

DREI SCHWEIZER DESIGNER, DIE AM PULS DER UHREN-AVANTGARDE ARBEITEN, SPRECHEN ÜBER DIE AKTUELLE SITUATION DES UHREN-DESIGNS UND DESSEN ZUKUNFT.

FRAGEN MARIA-BETTINA EICH



Designer mit breitem Spektrum: Die HM6 von MB&F (linke Seite) geht ebenso zurück auf Eric Giroud wie die erste Automatikuhr von Swarovski, die Crystalline Hours

Eric Giroud

Der Genfer Designer Eric Giroud steht hinter vielen großen Uhrenmodellen. Avantgardistische Uhren für MB&F hat er ebenso gestaltet wie Modelle für Harry Winston, Tissot, Romain Jerome und Swarovski.

EIN ARCHITEKT ALS UHRENDISIGNER

Viele Uhrendesigner kommen aus den Bereichen Schmuckgestaltung und dekorative Künste. Ich habe Musik studiert und danach Architektur. Ein Architekt kann ebenso gut eine Gartenhütte entwerfen wie eine Ausstellungshalle, und so kann ich genauso gut mit Swarovski wie mit Max Büsser arbeiten. Ich bin eine Art Architekten-Designer, wie es sie in Italien öfter gibt.

TEAMWORK

Ich arbeite allein, das habe ich schon immer gemacht. Aber ich tausche mich intensiv mit den Leuten von den Marken aus – wie mit Max Büsser, den ich oft treffe. Als ich für Vacheron Constantin arbeitete, verbrachte ich viel Zeit mit den Menschen dort. Ich liebe es, Teil des Abenteuers zu sein. Man sitzt mit Personen aus verschiedenen Berufszweigen an einem Tisch, und plötzlich entsteht aus dieser Kombination eine Magie. Allein wäre ich nichts. Wir machen etwas, das mit vielen Emotionen verbunden ist. Unsere Uhren sind die Geschichte all dieser Leute, die um einen Tisch sitzen. Jeder trägt etwas dazu bei, dass das Projekt immer besser wird.

PERSÖNLICHE SIGNATUR

Ich habe eine Berufskrankheit: Ich zeichne die Uhr niemals von oben, immer im Schnitt – wie ein Architekt. Als Architekt geht man vom Schnitt aus und entwickelt von dort aus das Volumen. Ich entwerfe Designs, die klar und sauber sind – selbst bei den Uhren für MB&F, die sehr opulent wirken. Aber die Geometrie ist immer einfach, und zwar in drei Dimensionen hinein entwickelt. Die Drei-

dimensionalität ist wichtig für mich. Wenn man die Uhr dreht und den Boden sieht, darf man nicht enttäuscht sein. Auch die Haptik muss stimmen. Ich liebe Details, wie es Architekten nun einmal tun. Ich habe als Architekt Schrauben gezeichnet! Außerdem ist es mir extrem wichtig, dass das Design und die Mechanik ineinanderspielen.

GELUNGENES DESIGN

Es ist entscheidend, das Projekt und sein Warum gut zu verstehen. Außerdem muss man sehr genau sein mit den Materialien, man muss sich mit allen Zwängen anfreunden. Ich möchte, dass in allem, was ich mache, ein bisschen Seele steckt; etwas Mysteriöses, Enigmatisches. Und schließlich ist der wirtschaftliche Erfolg wichtig.

GENERATIONENWECHSEL

Ich muss etwas Schreckliches sagen: Ich wünsche mir einen Generationenwechsel im Uhrendesign und eine jüngere Generation, die Verbindungen zu anderen Bereichen knüpft, vielleicht ein bisschen mehr Akzent auf den Lifestyle setzt und den Markt für andere Welten öffnet. Ich bin der Meinung, nach der Sistem51 von Swatch gibt es keine revolutionäre Mechanik mehr. In Zukunft wird es mehr um kreative Dinge gehen, die den Leuten entsprechen. Die 30-Jährigen, die sich heute für Uhren begeistern, stehen immer in einer Beziehung zu anderen Welten. Man hat das Gefühl, der Kreis hat sich geschlossen; es kommen jetzt jüngere Leute, die feststellen, dass man die Sachen auch anders machen kann. Auf dem Genfer Uhrensalon SIHH konnte man sehen, dass die Marken Risiken eingehen und neue Joint Ventures initiieren.

